

Interview mit Prof. Wolfgang A. Herrmann, Präsident der TUM:

Engineering the Future



Die TU München ist zu einer von drei deutschen Elite-Universitäten gekürt worden. Wie verändert der Erfolg in der Exzellenzinitiative das wissenschaftliche Leben an der TUM?

Die Exzellenzinitiative läutet eine neue Ära des Wettbewerbs im deutschen Hochschulsystem ein. Der damit verbundene Bewusstseinswandel wird auch erhebliche Verstärkungseffekte auf die wettbewerbsfreundliche, unternehmerische Atmosphäre an unserer Universität haben. Wir werden unsere erfolgreichen Leistungsträger unbürokratisch und großzügig unterstützen, dürfen im Gegenzug aber auf deren besondere Loyalität im Sinne der Gesamtentwicklung unserer Universität setzen. Die erfolgreichen Projekte, von der »TUM Graduate School of Science and Engineering« über die Forschungscluster zum Zukunftskonzept, werden die gesamte Universität strukturell und inhaltlich verändern. Es ist also gewiss nicht so, dass die Erfolgsprojekte gewissermaßen exempt neben den bestehenden Lehr- und Forschungsstrukturen entstehen. Im Gegenteil: Diese Erfolge sind die neuen Fixpunkte künftiger Hochschulentwicklung. Der Siegerpokal gilt gerechtfertigt und verteidigt zu werden. Wer dazu seinen persönlichen Beitrag nicht leistet, kann auch von der Gemeinschaft nichts erwarten. Es liegt in der Natur des Wettbewerbs, dass man mit Anstrengung und Erfolg aufsteigt, und dass die Umkehrung dieses Satzes ebenso gilt. Es war niemandem verboten, sich an der Ex-

zellenzinitiative zu beteiligen. Und in der zweiten Runde gibt es eine zweite Chance. Dann wird bilanziert. Ich darf dazu den lesenswerten Kommentar des einflussreichen Journalisten Konrad Adam in der WELT vom 20. November 2006 empfehlen.

Die Millionen wurden ja für ganz bestimmte Projekte bewilligt. Welche Folgen wird der Aufstieg zur Eliteuniversität für alle anderen Bereiche der TUM haben?

Die Exzellenzcluster betonen den Wert der interdisziplinären Netzwerkbildung auf hohem Niveau. Neues Wissen entsteht nicht in den Trampelpfaden traditioneller Disziplinen, sondern aus der Wechselwirkung starker disziplinärer Kompetenzen. Dies bedeutet nicht zuletzt, dass wir die Neuausrichtung und Neubesetzung von Professuren im Kontext sehen müssen, d.h. über die konventionellen Fakultätsgrenzen hinweg. Denn nur so sind interdisziplinäre Stärken von kritischer Masse erreichbar. Als Zukunftsauf-

gaben sehe ich hier beispielhaft die Medizintechnik oder eine wissenschaftsbasierte Lehrerbildung. Die im harten Wettbewerb erfolgreiche »TUM Graduate School of Science and Engineering« bildet diesen Ansatz in der forschungsorientierten Ausbildung ab, indem sie die traditionellen Arbeits- und Denkwelten der Ingenieure und Naturwissenschaftler dort miteinander verbindet, wo Erkenntnismehrwerte zu erwarten sind. Das Zukunftskonzept »TUM. The Entrepreneurial University.« kann eine neue Dienstleistungskultur zur Förderung der Spitzenforschung schaffen, wenn wir die von den internationalen Gutachtern mit viel Lob bedachten Einzelmaßnahmen in dem beabsichtigten kohärenten Ansatz mutig umsetzen.



Foto: Ulrich Zillmann

2011 läuft die Förderung aus. Was muss oder will die TUM bis dahin erreicht haben?

Wir setzen natürlich alles daran, dass die Förderung ab 2011 in einer zweiten Phase fortgesetzt wird. Dazu müssen wir die Vorschläge, mit denen wir in der Exzellenzinitiative vorstellig wurden, glaubwürdig und erfolgreich umsetzen. Da werden wir selbstverständlich auch auf die Ressourcen der Universität zurückgreifen, wo dies für den Erfolg des Gesamtkonzepts erforderlich ist. Erfolg verpflichtet. Deshalb haben wir mit der Operationalisierung sofort nach Bekanntgabe der Ergebnisse begonnen.

Wie geht es weiter? Bewirbt sich die TUM an neuen Ausschreibungen der Exzellenzinitiative? Mit welchen Projekten?

Wer rastet, der rostet. Deshalb haben wir alle Kräfte aktiviert, um auch in der bereits begonnenen zweiten Runde gut dabeizusein. Der Forschungscluster »Green Revolution II«, der nur knapp das Ziel verfehlt hat, wird neu ins Rennen gehen. Für weitere Graduate Schools sowie Forschungscluster haben wir die Antragsskizzen der DFG im September vorgelegt.

Was halten Sie Kritikern entgegen, die sagen, es seien nur Visionen, Absichtserklärungen – »die beste Powerpoint-Präsentation« - bewertet worden?

So einfach machen es sich vielleicht jene, die sich (freiwillig!) nicht an den gewaltigen Anstrengungen beteiligt haben, die zum Erfolg geführt haben. Die Gutachterkommissionen waren mit hervorragenden internationalen Experten besetzt, die genau wussten, wovon die Rede ist. Wir wären mit der besten Po-

werpoint-Präsentation nicht weiter gekommen, wenn nicht auch die Inhalte internationalen besten Standards genügt hätten. Immerhin sind von 27 Zukunftsprojekten in der Vorauswahl 17 herausgefallen, und von den verbleibenden 10 Universitäten haben es letztlich nur die TU München, die LMU München und die TU Karlsruhe geschafft. Die Kritiker mögen zur Kenntnis nehmen: Nichts ist erfolgreicher als der Erfolg! Sie sind gut beraten, sich kreativ und aktiv in die Arbeit einzuklinken, weil sie sonst auf der Strecke bleiben. Denn die Exzellenzinitiative nimmt nur jene mit, die auch dabei sein wollen.

Was bedeutet diese Auszeichnung für Sie persönlich? Werden Sie sich jetzt auf Ihren Lorbeeren ausrufen?

Lorbeeren sind eine recht instabile Sache. Jetzt geht die Arbeit erst richtig los. Es liegt in der Natur des Erfolgs, dass man auch absteigen kann. Mehr denn je richten sich die Blicke auf die TU München, erwartungsvoll, aber auch kritisch. Das in uns gesetzte Vertrauen werden wir nicht enttäuschen. Ehrensache.

At home in Bavaria – successful in the world! Gibt es als Elite-Universität einen neuen Slogan?

Glücklicherweise ist Elite nichts, was man geerbt oder gekauft hat. Elite bedeutet vielmehr, sich täglich neu zu bewähren, sich dem Wettbewerb zu stellen, um sich auf Chancen und Risiken gleichermaßen einzulassen. Elite heißt erforderlichenfalls auch gegen den Strom zu schwimmen, sich zu Überzeugungen und selbstgesetzten Ansprüchen zu bekennen. Damit sind wir in den letzten Jahren gut gefahren. Dafür ist die TU München bekannt, jetzt legen wir im Tempo zu. Der Slogan bleibt: Gut, dass wir eine bayerische Uni-

versität sind, oder möchten Sie Berliner Verhältnisse? Fragen Sie sich doch einmal, warum zwei der erfolgreichen Universitäten auf bayerischem Boden stehen! Lassen Sie uns alle zusammenstehen, den Erfolg konsequent in die Zukunft zu schreiben: *Engineering the Future.*



*Interview:
Sibylle Kettembeil,
Gabriele Sterflinger*

Starke Marke

Aktuell sind die folgenden TUM-Marken in das Markenregister beim Deutschen Patent- und Markenamt eingetragen:

- TUM Munich Mathematical Science Center: Graduate School of Mathematical Science
- TUM International Graduate School of Science and Engineering (IGSSE)
- TUM. The Entrepreneurial University.
- TUM Institute for Advanced Study (TUM-IAS)